Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 53 (1959)
Heft: 3

Artikel: Martin Niemöller : Selbstbesinnung der Kirche
Autor: Niemöller, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140346

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Martin Niemöller: Selbstbesinnung der Kirche

Ich will das Bild der Tatsachen, mit denen wir es heute zu tun haben und die wir sehen müssen, in kurzen Zügen darzustellen versuchen, wenigstens im wesentlichen. Die Hiroshima-Bombe sollte den Zweiten Weltkrieg beenden. Sie hat den Zweiten Weltkrieg beendet, jedenfalls war das die Meinung, die man jahrelang nach 1945 gehegt hat. Aber der Zweite Weltkrieg ist durch die Hiroshima-Bombe nicht beendet worden, sondern wir wissen heute, daß er durch diese Bombe verewigt worden ist. Schon in dem ersten Aufruf von Albert Schweitzer über den Rundfunk von Oslo konnten wir hören, daß die vollen Auswirkungen der Radioaktivität erst, das war damals die Überzeugung der Wissenschafter, wie sie Albert Schweitzer vertrat, in zweihundert Jahren auftreten werden. Inzwischen hat uns Professor Bechert aus Mainz mit der Behauptung überrascht, daß die volle Auswirkung der radioaktiven Schädigungen auf die Erbmasse sich erst in dreißig bis vierzig Generationen zeigen werde. Dreißig bis vierzig Generationen sind achthundert bis tausend Jahre. Und im Jahre 1954 hat uns die Zeitung «Die Welt» in der Ausgabe vom 11. Dezember 1954 eine Meldung gegeben aus Japan, wonach von mehr als dreißigtausend Geburten, die bis zum Jahre 1953 in Nagasaki stattgefunden hatten, wo bekanntlich die zweite Atombombe zur Detonation gebracht wurde, jedes siebente Kind anomal zur Welt kam. Die Zahlen sind grausig, die man dort in der «Welt» lesen konnte. Jedes siebte Kind ein anomales Kind! Neben den Totgeburten: Kinder ohne Gehirn. Viele hundert Kinder ohne Nasen und Ohren; acht Kinder ohne Augen und ohne Augensockel. 1953 – acht Jahre, nachdem die Sache passiert ist! Aber nun werden in Nagasaki und Hiroshima weiterhin in den kommenden Generationen anomale Kinder geboren werden. Kein Mensch weiß, wann das aufhört. Der Zweite Weltkrieg durch die Atombombe beendet? – Nein, der Zweite Weltkrieg, jedenfalls für die Leute von Nagasaki und Hiroshima, verewigt durch die Atombombe. Eine Sache, die, wie gesagt, die Leute damals, im Jahre 1945, so nicht wußten. Heute wissen wir das. Das ist ein Faktum, mit dem wir uns auseinanderzusetzen haben. Was haben wir dazu zu sagen? Jedenfalls etwas ganz Neues.

Das zweite ist, daß die Wasserstoffbombe, wenn sie angewandt wird in einer kriegerischen Auseinandersetzung, mit allergrößter Wahrscheinlichkeit den Untergang, das heißt das Ende der Menschheit auf unserem Planeten zuwege bringt. Sie bringt es ganz bestimmt zuwege, wenn es um den Kampf Ost–West mit dem Ziel, den Gegner zu vernichten, geht. Die andere Frage, die damit verbunden ist und die ja heute sehr stark ventiliert wird: Kann man eine künftige kriegerische Auseinandersetzung in der Weise in ihren Wirkungen begrenzen, daß man bloß mit kleinen, mit taktischen Bomben arbeitet? Daß man also irgendwo in dem Ausmaß der Zerstörungen sich international auf eine Grenze einigt? Daß keine Bombe angewandt werden darf mit stärkerer Wirkung als die gute

alte traditionelle Atombombe von Hiroshima, mit zweihundertvierzigtausend Toten? Die Meinungen darüber sind geteilt. Ich persönlich habe noch keinen Menschen gefunden, der glaubt, daß man eine Grenze setzen kann, so wenig wie man das bei anderen Waffen auch tun kann, sondern jede Gewaltanwendung hat es nun mal in sich, daß der andere versucht, mit stärkerer Gewaltanwendung sich dagegen zu wehren oder dafür Vergeltung zu üben. Wo will man da eine Grenze setzen? Wo kann man hoffen, daß sie innegehalten wird? Also die Wasserstoffbombe, die Megatonbombe, bedeutet mit größter Wahrscheinlichkeit, wenn nicht mit einer Wahrscheinlichkeit, die an Gewißheit grenzt, im Falle der Anwendung den Untergang des Menschengeschlechts.

Und vielleicht ist noch eine dritte Tatsache hier in diesem Zusammenhang des Erwähnens wert, nämlich, daß die heute in Rußland, Amerika, Großbritannien und anderwärts vorhandenen nuklearen Explosivstoffe bereits drei- bis viermal so groß sind, als zur Vernichtung alles Lebens auf der Erdoberfläche nötig ist. Das ist ein Kommentar zur Frage der Abschreckung. Es wird uns ja gesagt, man muß den anderen abschrecken, das heißt, er muß wissen: wenn er Krieg führt, dann fügt er nicht nur dem Gegner etwas zu und übernimmt nicht selbst ein gewisses, ein relatives Risiko, sondern er riskiert den sicheren Untergang. Professor Hahn hat damals in seinem Neujahrsartikel 1954/55 gesagt, daß zehn Wasserstoffbomben mit Kobaltmänteln ausreichen, um die Menschheit auszurotten. Nun, wir haben nicht nur zehn solcher Wasserstoffbomben mit Kobaltmantel, sondern es sind dreieinhalb- bis viermal genug nukleare Explosivstoffe da, um die Menschheit auszurotten, das heißt die Abschreckung ist absolut. Man kann den Russen nicht dadurch abschrecken, daß man auch noch die westdeutsche Wehrmacht mit Atomwaffen ausrüstet. Denn ob er dreimal oder viermal vernichtet wird, das kann dem Russen genau so gleichgültig sein, wie es uns gleichgültig sein muß. Einmal genügt. Was über zehn Kobaltbomben hinaus konstruiert wird von zwei Gegnern, die sich gegenseitig auf den Tod hassen, ist eine vollkommen überflüssige Ausgabe. Weil man eben mehr als *eine* Vernichtung des Menschengeschlechts nicht durchführen kann.

Was bedeuten diese drei Tatsachen für die christliche Kirche? Was bedeuten solche Tatsachen für uns als Christen? Was bedeutet es, daß der Krieg, wie wir ihn uns früher vorgestellt haben und noch während des Zweiten Weltkrieges, seinen Charakter so grundlegend verändert hat? Ja, hat er ihn eigentlich grundlegend verändert? Etwas ist eingetreten, was in der ganzen Geschichte der Menschheit noch niemals da war, darauf hat seinerzeit Professor von Weizsäcker hingewiesen. So weit wir zurückdenken können, haben Menschen andere Menschen am Leben bedroht und auch ums Leben gebracht. Aber eins kann die Menschheit erst seit gestern, nämlich nicht Menschen ums Leben bringen, sondern *die* Menschen ums Leben bringen. Nicht Leben vernichten, sondern *das* Leben vernichten. Eine völlig neue Situation, daß uns eine Macht zum Bösen, eine Macht zum Tode in die Hand gegeben ist, die

die Menschheit niemals gehabt hat. Es ist einfach Unsinn, zu sagen, die Wasserstoffbombe ist letztlich auch nur eine Fortentwicklung der Artillerie oder des Bombenteppichs. Der Bombenteppich ist auch eine Massenvernichtungswaffe gewesen, und der Bombenteppich ist auch bereits ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit gewesen. Das ist nicht das Entscheidende und Unterscheidende. Das Entscheidend-Unterscheidende ist, daß jetzt Mächte existieren, deren verantwortliche Persönlichkeiten in der Lage sind, *das* Leben zu vernichten. Eine ganz neue Situation. Wie werden wir mit einer solchen Möglichkeit und der in ihr liegenden Verantwortung eigentlich fertig? Alle Begriffe fallen über den Haufen! Krieg ist ja gar nicht mehr Krieg. Das, was wir heute Frieden nennen, ist ja schon Krieg, wenn es der Friede mit der Atom- und Wasserstoffbombe ist. Wir leben mitten im Kriege. Und nicht nur wegen der Bomben von Hiroshima und Nagasaki, sondern wegen der Atomteste, die seit 1945 angestellt werden. Professor Linus Pauling, der Nobelpreisträger aus Kalifornien, der Chemiker, hat uns vorgerechnet – und er setzt sich mit seinem guten wissenschaftlichen Namen dafür ein –, daß die Versuche mit Atom- und Wasserstoffbomben seit 1945 schon bis heute eine Million Menschenleben gekostet und über zweihunderttausend Mißgeburten verursacht haben. Und wir reden vom Frieden und haben mitten im Frieden, ohne daß der Krieg erklärt wird, Krieg und wissen gar nicht mal, wer gegen wen Krieg führt; denn dieser Krieg wendet sich gegen alle. Man weiß es nicht, gegen wen er sich wendet. Er wird irgendwo losgelassen. Er ist kein Krieg mehr, denn der Krieg richtet sich ja gegen einen bestimmten Feind. Und weil das Wort Krieg seine Bedeutung vollkommen verändert hat, stimmt auch das Wort Frieden nicht mehr. Und weil es eine Atomwaffe gibt, stimmt auch das Wort Verteidigung nicht mehr. Man kann ja mit diesen Dingen nichts verteidigen. Wir denken immer noch, wie unsere Väter und Vorväter seit vielleicht dreitausend Jahren gedacht haben. Verteidigen, das heißt: ich hindere einen Feind daran, meinen Boden zu betreten, mir das Meine zu nehmen oder die Meinen in Gefahr zu bringen. In einer Welt, in der es Atomwaffen gibt, gibt es keine Verteidigung mehr. Denn es gibt nichts mehr, womit man den Gegner hindern kann, in unser Gebiet zu kommen. Schon im Frieden kommt er mit seiner Atombombe und mit seinen Wirkungen in unser Gebiet, und wir merken es erst, wenn es vorbei ist. Verteidigung gibt es heutzutage nicht mehr, im Zeichen der Wasserstoffbombe. Was es noch gibt, ist allenfalls ein Vergeltungsschlag, der sich aber alsbald in seinen Auswirkungen gegen alle und auch gegen den, der Vergeltung zu üben meint, wendet. Das heißt, die Massenvernichtungsmittel der Atom- und Wasserstoffbombe sind gar keine Waffen mehr. Auch diese Vorstellung stimmt nicht mehr. Denn man kann diese Waffe nicht gegen einen Feind richten, ohne daß man sie zugleich gegen sich selber richtet und gegen Unbekannt, der gar nicht beteiligt ist. In dieser Welt leben wir heute, und es nimmt uns natürlich Zeit, umzulernen und Gedankenverbindungen, die sich bei uns von alleine einstellen, loszuwerden, mit denen

wir und unsere Vorfahren durch Jahrtausende gelebt haben und die alle plötzlich im Verlauf eines Jahrzehnts ungültig geworden sind. Und, meine lieben Freunde, das ist der Punkt, an dem wir etwas zu lernen haben. Was Tausende von Jahren in Übung gewesen ist, das verlernt sich nicht in ein paar Minuten. Jedenfalls sind es wenige, die das gleich merken und sich gleich darauf einstellen. Wir finden uns immer wieder in unseren alten Vorstellungen, und deshalb ist der Zorn über die Leute, die das nicht sehen oder nicht sehen wollen oder dahinter ihre Fragezeichen setzen, so wenig angebracht; und deshalb muß man an dieser Stelle so viele geduldige Aufklärungsarbeit immer wieder und wieder tun. Ich habe es bei der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland im Jahre 1954 mit großer Eindrücklichkeit vor Augen gehabt, als es um die Militärseelsorge ging, da war eine kleine Minderheit dagegen: neunzehn Leute unter einigen hundertvierzig. Wenn wir heute noch einmal eine Abstimmung hätten, dann wäre es vielleicht eine Minderheit von sechzig gegen siebzig. Ich bin fest überzeugt, im nächsten Jahr wird es eine Mehrheit sein von achtzig gegen sechzig, weil die Menschen einfach Zeit haben müssen, um so grundlegend umdenken zu können, wie es hier und heute von uns verlangt wird. Das heißt nicht, die Dinge auf die lange Bank zu schieben, sondern das heißt an dieser Stelle: wenn einem endlich die Erkenntnis gekommen ist, unermüdlich zu sein in der Aufklärung, in dem, was wir andern zu sagen haben. Unermüdlich, aber auch mit großer Geduld diese Aufgabe anzufassen. Man kommt heute, wenn man diese Dinge so erkennt und sieht, nicht an der Feststellung vorbei, daß in dieser Zeit, nachdem die Dinge sich so entwickelt haben, jeder Krieg nicht nur eine Sünde ist, wie man früher davon redete. Sondern daß wirklich heute ein Krieg ein Verbrechen an der Menschheit und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist. Man kann sich einfach keinen menschlich vertretbaren Zweck mehr vorstellen, der heute noch einen Krieg rechtfertigen könnte.

Aus einem Vortrag von Martin Niemöller, Stimme-Verlag, Darmstadt 1959.

Ein amerikanischer Kapitalist in Rußland

In der nachstehenden, etwas gekürzten Rede des amerikanischen Industriellen und Multimillionärs Cyrus Eaton, die am 24. November 1958 vor dem Economic Club (Wirtschaftliche Vereinigung) in Detroit gehalten wurde, kommt eine Meinung zum Ausdruck, die, im Gegensatz zur Politik der USA-Regierung, einer Zusammenarbeit Amerikas mit Rußland das Wort redet. Nicht im Sinne eines Plädoyers für die russische Staats- und Wirtschaftsform, sondern weil die Fortdauer des Kalten Krieges – einer Existenz auf des Messers Schneide – nur zur Katastrophe führen kann. Cyrus Eaton ist bekannt als der Organisator der Pugwash-Konferenzen von Wissenschaftern aus Ost und West, die wir in den «Neuen Wegen» schon mehrmals erwähnt haben. Die Bedeutung jener Zusammenkünfte rechtfertigt allein schon die Wiedergabe dieser Rede.

Als eingefleischter Kapitalist, der ich bin, besuchte ich unlängst die Sowjetunion. Ich wollte versuchen, mir über das dem unsrigen so ent-